

„Währet den Anfängen“

27. Januar ist zugleich der Tag des Gedenkens an Opfer des Nationalsozialismus

SCHWABISCH GMÜND (Ihm) - Der 27. Januar ist seit 1996 der ein gesellschaftlich verankertester Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus. So gesehen hätten sich die Organisatoren keinen besseren Tag aussuchen können, um die Kundgebung gegen rechts auf dem Johannisplatz in Schwäbisch Gmünd zu organisieren.

„Ich bin jedem dankbar, der da war und finde es schön, dass wir solche Zeichen für die Demokratie und gegen den Faschismus setzen. Bei uns ist es einfacher, bei uns sind alles Kicker“, sagte Jens-Peter Schüller, Vorsitzender des Fußballbezirks Ostwürttemberg. Er war „mit der ganzen Familie“. Er sagte, Lila Kurz-Ottewälder, Vorsitzende des Kunstvereins Schwäbisch Gmünd, war ebenfalls bei der Kundgebung anwesend. „Wir müssen Stopp sagen und beweisen, dass es keine schweigende Mehrheit gibt. Wir stehen gemeinsam für Demokra-

tie, Währet den Anfängen, denn 'Nie wieder ist jetzt'.“ Sie hatte mit ihrer Agentur extra professionelle Plakate angefertigt, weil das mehr hermake, wie sie sagte.

Neben Ann-Karlin Laufer und Christian Zeeb vom Orgateam der Kundgebung, traten auch Dilnaz Alhan vom Verein Seebircke aus Stuttgart auf sowie Karolina Tomaneck, Leiterin der katholischen Betriebsseelsorge. Für Alhan war die Kundgebung ein „bedeutendes Zeichen“. „Schön, dass wir hier gemeinsam ein klares Zeichen gegen den Faschismus und für eine gerechte und solidarische Gesellschaft setzen“, holt sich Alhan den ersten großen Applaus ab. Sie selbst sei als „betroffene Person mit kurdischen Wurzeln“ vor Unterdrückung geflohen. Vor allem aber stehe sie als Mensch vor den Demonstrationen und Demonstrationen.

Karolina Tomaneck sprach zum Schluss und man konnte der Menge ammerken, dass sie diese be-

triebte. Zwischenzeitlich wurde es muskumäusenstill auf dem Johannisplatz. Sie hat polnische Wurzeln und erzählte von ihren Großeltern, die in Auschwitz gelebt haben. Zwar erst in den 1950ern dorthin gezogen, das Konzentrationslager nicht mehr miterlebt, hätten sie von den Dorfbewohnern und Nachbarn eine Menge Geschichten gehört. Erinnerung an die KZ-Zeit mit wochenlangen dunklen Rauchwolken am Himmel, „weil so viele Menschen verbrannt wurden“, verdeutlicht Tomaneck. Die Euter von Kühen hätten vom Staub der Asche und den fettesten von Menschen gereinigt werden müssen, so Tomaneck weiter. In diesem Moment hatte man auf dem Platz eine Stecknadel fallen hören können. Auch sie sprach, um zu verdeutlichen, dass sich solch eine Zeit niemals wieder wiederholen durfte. Die Menge auf dem Platz hatte es definitiv verstanden – vorher schon.



Karolina Tomaneck von der betrieblichen Seelsorge hat für beachtliche Stille gesorgt.

anl0000_29_Janr_SV

FOTOS: TIMO LÄMMERHART



Dilnaz Alhan vom Verein Seebircke aus Stuttgart bekam als Frau mit kurdischen Wurzeln viel Applaus.

anl0000_29_Janr_SV